Botengruss

Autor(en): **Schölly, Karl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **243 (1970)**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-655267

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Botengruss

VON KARL SCHÖLLY

Da bin ich wieder, allen wohlbekannt
Mit Tellen, Schnegg und Stelzfuss. Grüss euch Gott!
Obwohl als Bot der hinkende genannt,
Entsprech' ich ganz der Zeit in Schrift und Trott.

Das alte Jahr kriegt schliesslich jeder satt;
Es lässt dem Hoffen nur beschränkten Raum.
Das junge gleicht dem unbeschriebnen Blatt,
Dem neuen Mann, dem frisch gepflanzten Baum.

Ein festgefügtes Heim, ein dichtes Dach
Hält Sturm und Hagel, viele Feinde fern.
Bei Fleiss und Treue füllt sich Fass und Fach.
Vertrauen wir dem Weg und unserm Stern!

In meiner Tasche führ' ich, was ihr braucht:
Kalenderweisheit, Winke, Trost und Rat.
Nach strengem Tagwerk, wenn das Pfeiflein raucht,
Ist Lesen lieblich, Lohn der guten Tat.

Wie sich's entwickelt, weiss kein Mensch voraus.
Der Himmel gibt dem Samen das Gedeihn;
Doch wird, wer froh sich regt in Hof und Haus,
Es mitgestalten, Miterbauer sein.

Des Guten wünsch' ich jedem grad so viel
Als er vertragen kann an Leib und Seel;
Man schiesst beim Wünschen öfters übers Ziel
Und geht mit Mass und Würde wohl nicht fehl.

Wie man sich bettet, heisst es, liegt man auch.
Nicht alles Neue wird von Gott gesandt.
Ich lobe mir der Heimat alten Brauch
Und liebe jeden, der das Böse bannt.